

2



MYSTIK

Im geheimnisvollen Akronymicon entschlüsselt der :bsz-Wombat den Uni-Abkürzungswust.

7



MUSE

Bildende Kunst, Musik, Theater – im MZ trägt die Studi-Kreativität der Früchte.

8



MEDIUM

Stimmen aus dem Äther, Bilder flackern über den Schirm, denn Studis machen Radio und TV.

9



MYTHOS

In den RUB-Annalen stehen die Sage der Freien Uni Bochum und die Mär vom sprechenden Penis.

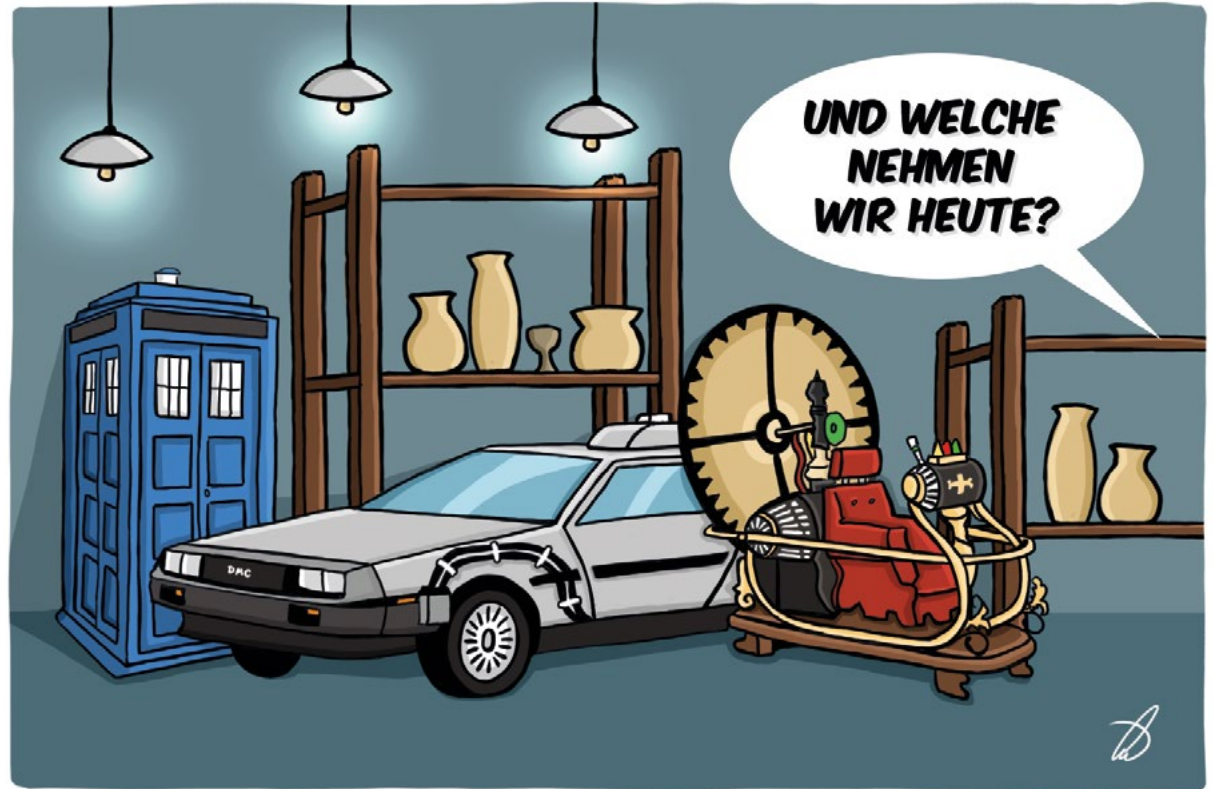
DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Zeitraum: Eine Periode, die für einen Prozess benötigt wird. Häufig wird vor Beginn eines Projekts ein zeitlicher Rahmen veranschlagt, von dem der tatsächlich benötigte Zeitraum jedoch stark abweichen kann – zur Veranschaulichung sei auf den Berliner Flughafen, Bochumer Baustellen oder die Regelstudienzeit verwiesen. ExpertInnen sprechen hier von Verzerrungen im Raum-Zeit-Kontinuum. Im akademischen Bereich wird diesen Abweichungen Rechnung getragen, indem Veranstaltungen meist eine Viertelstunde später beginnen als angegeben. Doch reicht selbst höheren Semestern dieses *cum tempore* (kurz c. t.) oft nicht aus, um rechtzeitig den richtigen Raum zu finden. Zudem scheitert die Pünktlichkeit oft am konzerneigenen Zeitgefühl der Verkehrsbetriebe. Die berüchtigte Bogestra-Minute – zwischen einer halben und fünf Normalminuten – macht selbst den Pünktlichsten einen Strich durch die Rechnung. Dabei wäre hier die Lösung sämtlicher studentischer Raum-Zeit-Probleme: Einfach das gesamte Studium auf flexible Bogestra-Minuten umstellen, dann schaffen auch alle den Bachelor in Regelstudienzeit.

:joop

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



RUB Zeitreise: In den geheimen Hallen des :bsz-Archivs finden sich nicht nur angestaubte Zeitungen.

Karikatur: ck

ABENTEUER STUDIUM

Freie Fahrt ins Wintersemester mit der :bsz-Linie, der Bummel-Schnellzug-Zeitmaschine Nächster Halt: Zukunft

Liebe Erstis, liebe Dauerfahrgäste und auch NachzüglerInnen, herzlich willkommen und Danke, dass Ihr auch zu diesem Semester wieder mit der :bsz-Linie fahrt. Die Bummel-Schnellzug-Zeitmaschine begleitet Euch durchs Studium Richtung Abschluss, und das im individuell abge-

stimmten Tempo. Ob Ihr also im Expressmodus durch Bachelor und Master düst, lieber mit der Bimmelbahn an jedem Zwischenhalt Stopp und neue Erfahrungen macht oder gleich in die Vergangenheit in die Frühphase der RUB reist, als Betonmischer und Bambule das Studile-

ben prägten, für Euch alle haben wir das maßgeschneiderte Abteil. Die Redaktion dieses kleinen Bordmagazins wird dabei versuchen, mit Infos, Tipps und Humor die Fahrt so angenehm wie möglich zu gestalten.

:Die Redaktion

EDITORIAL

Eine Semesterstartausgabe voll mit Zeitreisen Kickstart fürs Studium

Wie jedes Mal zum Semesterstart hat die :bsz-Redaktion sich besonders ins Zeug gelegt, um eine Sonderausgabe zusammenzuwickeln, die Euch beim Start ins neue oder gar in Euer erstes Semester begleiten soll. Wie immer findet ihr eine Mischung aus aktuellen Themen und einen Ausblick auf das Semester.

Wir wollen, dass ihr motiviert ins Semester startet. Daher haben wir Tipps fürs Studium für euch parat (Was tun, wenn die Bibliotheken auf dem Campus nicht weiterhelfen? – Seite 3) sowie – und das gehört ja auch zum Studileben dazu! – jede Menge Freizeittipps (Das Angebot des Musischen Zentrums auf Seite 5 und die besten Adressen, um auch unter der Woche zu feiern, auf Seite 8).

Die RUB ist dieses Jahr 50 geworden. Ein Jubiläum, das das ganze Jahr über gefeiert wird. Auch wir als älteste kontinuierlich erscheinende Studierendenzeitung Deutschlands schließen uns an und präsentieren einen satirischen Rückblick auf ein halbes Jahrhundert akademische Geschichte in Bochum-Querenburg (Seite 7) und unterhalten uns mit Willi Bredemeier, einem Studenten der ersten Stunde (Seite 5).

Sobald die Vorlesungszeit wieder angefangen hat, findet Ihr uns jeden Mittwoch, dann wieder in gewohntem Blau, in der Mensa, den Cafeten und in unseren :bsz-Ständern sowie in Bochumer Kneipen.

Viel Freude beim Lesen!

:Die Redaktion



:bsz-Verlosung

Hat Euch Kasias Kneipentour auf der letzten Seite durstig gemacht? In Bochum kann man aber auch formidabel Essen gehen. Damit Ihr Euch das leisten könnt, verlosen wir drei Gutscheinebücher. Schreibt uns, was für Themen Ihr in der :bsz in Zukunft lesen wollt.

Schickt uns Euer Feedback bis zum
10. November 2015 an

redaktion@bszone.de

und mit etwas Glück gehört eine der
Couponsammlungen schon bald Euch!

DAS DÄMONISCHE :BSZ-ERSTSEMESTER- AKRONYMICON

STUPA: STUDIERENDENPARLAMENT



Unter StuPa versteht man an der RUB nicht etwa ein buddhistisches Bauwerk, sondern das Studierendenparlament, das höchste beschlussfähige Organ der studentischen Selbstverwaltung. Hier wird unter anderem entschieden, wie das Geld der Studierendenschaft verwendet werden soll, zum Beispiel ob Verträge mit Car-Sharing-Anbietern oder Leihfahrrad-Unternehmen geschlossen werden.

„Ein Studierendenparlament hat den Vorteil, dass es direkt Beschlüsse fassen kann, die dann umgesetzt werden müssen“, sagt Felix Pascal Joswig, stellvertretender Sprecher des aktuellen StuPa. Dieses umfasst momentan 36 Mitglieder, die zu zehn verschiedenen hochschulpolitischen Listen gehören. Es wird in jedem Wintersemester neu gewählt, das nächste Mal in der Woche vom 7. bis 11. Dezember.

ASTA: ALLGEMEINER STUDIERENDENAUSSCHUSS

ASTa ist keine Biersorte, sondern steht für Allgemeiner Studierendenausschuss. Er ist die Vertretung der Studierenden und wird vom Studierendenparlament (StuPa) gewählt. Der ASTa verwaltet die Gelder der Studierendenschaft und erstellt wie eine Regierung einen Haushalt, den er vom Studierendenparlament genehmigen lassen muss. Neben einem Vorstand gibt es noch drei Referate (quasi studentische Ministerien) mit unterschiedlichen Schwerpunkten wie etwa Hochschulpolitik oder Kultur. Mehr dazu erfährt Ihr im Einleger des ASTa, wo dieser seine Arbeit selbst vorstellt.

FSR: FACHSCHAFT+SRA

Als Fachschaft (FS) bezeichnet man alle Studierenden einer Fachrichtung. Oft werden die Fachschaftsräte (FSR) der Einfachheit halber auch so genannt. Sie beraten die Studierenden des jeweiligen Studiengangs, arbeiten mit den DozentInnen zusammen und vermitteln auch schon einmal zwischen Studis und Profs. Die Fachschaften organisieren Veranstaltungen wie Exkursionen oder Fachschaftspartys, die meistens im KulturCafé (kurz KuCaf) und/oder im AusländerInnen-Zentrum/Untereinander (AZ) direkt dahinter stattfinden. Im AZ kommen zudem jeden Montag die Fachschaften in der FSVK zusammen.

SENA



Der Senat beweist, dass man es auch ohne Akronym ins Akronymicon schafft. Er ist das höchste gewählte Beschlussgremium der RUB. 13 von den 25 SenatorInnen sind Profs, nur vier sind Studis. Der Senat beschließt zum Beispiel Änderungen an Prüfungsordnungen, Hochschulentwicklungsplan oder dem Optionalbereich. In diesen Fragen mitzuentcheiden

motiviert die studentischen SenatorInnen in ihrem Engagement. Die Vorbereitung ist jedoch zeitintensiv, sagt Senator Leon Schmitz: „Die Sitzungen selbst sind dann fast schon der kleinste Teil der Arbeit, aber sicher der spannendste, betrachtet man die dabei entstehenden Dynamiken.“ Schmitz ist neben seiner Funktion als Senator auch Gremienberater und unterstützt die Arbeit der studentischen VertreterInnen in den diversen kleinen Gremien, in denen Studierende mitbestimmen dürfen, etwa den Beiräten der Universitätsbibliothek oder des Musischen Zentrums, dem IT-Beirat oder der QVK.



WOMBALF STELLT
WICHTIGE
INITIATIVEN VOR

EIN BUCH MIT SIEBEN SIEGELN?

Das Studium steckt voller kryptischer Abkürzungen. Nicht nur, aber gerade zu Beginn fällt es schwer, sich in dem Gewirr aus scheinbar sinnfreien Buchstabenketten zurechtzufinden; das Hochschul-Alphabet ist ein Buch mit sieben Siegeln. Wie gut, dass es unser Maskottchen gibt, den :bsz-Wombat. Als unser Akronym-Experte weiß er in solchen Momenten Rat. Seit er als Jungtier in die Buchstabensuppe gefallen ist, hat er sich nämlich nicht nur zum Scrabble-Großmeister gemausert, sondern kann auch das „Akronymicon“ lesen, das sagenumwobene geheime Buch der Abkürzungen, das im hintersten Winkel der UB (da war schon das erste Akronym, nämlich für Universitätsbibliothek) schlummert. Für die Semesterstartausgabe hat der Wombat für Euch noch einmal die wichtigsten Einträge aufgeschlagen.

FSVK: FACHSCHAFT+SVER+RE+ERINNENKONFERENZ



FSVK steht für FachschaftsvertreterInnenkonferenz. Auch wenn sie ein Zungenbrecher ist, ist der Name des Gremiums selbsterklärend: Hierhin schicken die Fachschaftsräte (FSR) Leute, die sich gegenseitig über aktuelle Anliegen informieren und im so genannten Drei-Wochen-Verfahren Beschlüsse fassen. Was manchen sehr langsam erscheine, sei für andere optimal, um sich mit einem Thema auseinanderzusetzen, sagt Julia Janik, eine von drei FSVK-Sprecherinnen. „Demnach sind die Beschlüsse basisdemokratisch legitimiert, da

möglichst viele Studierende daran mitwirken können.“ Die basisdemokratische Legitimierung unterscheidet die FSVK auch vom jährlich gewählten Studierendenparlament (StuPa). So gibt es quasi auf dem Campus neben dem Parlamentarismus noch eine Art Räte Demokratie.

QVK: QUALI+Ä+SVERBESSERUNGSKOMMISSION



Kein Shoppingkanal, sondern die Qualitätsverbesserungskommissionen stecken hinter dem Kürzel QVK. Es gibt sie für die ganze Uni und jede Fakultät, und ausnahmsweise haben dort Studierende die Mehrheit. Sie verwalten Gelder, die gezielt Forschung und Lehre verbessern sollen. „Generell konnten in den letzten Jahren sehr viele Projekte umgesetzt werden, die gerade den Studierenden sehr geholfen haben“, sagen die QV-KommissarInnen Denise Welz und Leon Schmitz.

AR: AU+ONOMES REFERAT

Ein AR oder Autonomes Referat hat nichts mit dem Schwarzen Block zu tun. Es sind unabhängig und nicht vom ASTa gebildete Referate, die sich um die Belange von Studierendengruppen kümmern. So gibt es das Autonome AusländerInnen-Referat, das Autonome Schwulenreferat, das Autonome FrauenLesbenreferat und das Autonome Referat für Menschen mit Behinderungen und sämtlichen Beeinträchtigungen.

ALTERNATIVEN

Bibliotheken, Archive und Co.: Wo recherchiert es sich sonst noch gut?

Wenn die UB auch nicht weiter weiß

Da gibt's in der Uni-Bibliothek schon mehr Bücher, als man je lesen kann – und dann ist doch nicht das Richtige dabei! Wenn auch die Institutsbibliotheken nicht mehr weiterhelfen können, macht sich schnell Hilfllosigkeit breit. Aufgeben muss aber nicht sein – manchmal findet sich das gewünschte Material eben abseits der üblichen Campusbibliotheken.

Wenn Ihr dann immer noch Probleme habt, an Eure Bücher zu kommen, fragt bei Eurem Fachschaftsrat nach oder direkt bei Euren DozentInnen – und schreibt uns, welche Bibliothek, Sammlung oder Archiv Euch aus der Informationswüste gerettet hat!

Bochum ...

Direkt an der RUB findet sich die *Frauenbibliothek LISELLE*. **Was:** Alles rund um Frauen und Gender. **Wo:** GA 02/60 **Online:** www.ruhr-uni-bochum.de/frauenarchiv **Und sonst:** Vorträge und mehr.

Für alle interessant: *Die Stadtbücherei Bochum*. **Was:** Umfangreiche Job-Karriere-Bibliothek, Primär- und Sekundärliteratur insbesondere (aber nicht nur) für Literaturwissenschaft. Außerdem: DVDs, CDs und Spiele. **Wo:** Zentralbücherei: Gustav-Heinemann-Platz 2-6, Zweigbüchereien: u. a. im Uni-Center. **Online:** www.bochum.de/

stadtbuecherei **Und sonst:** Ausstellungen, Lesungen (nicht nur für Kinder) und mehr.

● ● ●

Im *Haus der Geschichte des Ruhrgebiets* befinden sich die *Bibliothek des Ruhrgebiets* und das *Archiv für Soziale Bewegungen*. **Was:** Geschichte und Gegenwart des Ruhrgebiets (insbesondere Bergbau und Industriekultur), Energiewirtschaft sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte. **Wo:** Clemensstr. 17-19, Bochum. **Online:** www.isb.ruhr-uni-bochum.de **Und sonst:** Konferenzen, Vorträge und Lehrveranstaltungen.

● ● ●

Im Stadtarchiv, dem *Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte*, erfährt man alles, was man schon immer über Bochum wissen wollte. **Was:** Bochum in Geschichte und Gegenwart **Wo:** Wittener Str. 47 **Online:** www.bochum.de/stadtarchiv **Und sonst:** Ausstellungen, Archivkino, Vorträge und mehr.

... und Umgebung

Wenn der OPAC der RUB nicht weiterhilft, tun es vielleicht die Bibliotheken anderer



Vorträge in der Liselle, hier: „Wahnsinnsfrauen“ von Anna Schiff.

Foto: lux



Die gute, alte Stadtbücherei: Hat schon zu Schulzeiten geholfen und hat auch jetzt noch Einiges auf dem Kasten.

Foto: lux

Hochschulen in der Umgebung. So zum Beispiel die Bibliothek der *TU Dortmund* oder die Bibliothek der *TFH Agricola* (besonders interessant für technisch und naturwissenschaftlich Wissbegierige).

Wer sich lieber gen Osten orientiert, ist in der *Martin-Opitz-Bibliothek* gut aufgehoben: **Was:** Geschichte und Gegenwart von Ost- Mittel- und Südeuropa, Ostpreußen und Migration. **Wo:** Berliner Platz 5, Herne **Online:** www.martin-opitz-bibliothek.de **Und sonst:** Ausstellungen und Vorträge.

● ● ●

Manchmal braucht man ganz spezifische Informationen zu einem Wissensgebiet und verzweifelt daran, dass es in den großen Bibliotheken (wenn überhaupt) nur

sehr allgemeine Infos dazu gibt. Da kann es hilfreich sein, sich in ein speziell auf das Thema zugeschnittenes Archiv zu begeben. Die Seite www.archive.nrw.de gibt einen guten Überblick darüber, wo man dank NRW-Ticket kostengünstig (wenn auch vielleicht zeitintensiv) auf Informationsjagd gehen kann.

Ein Beispiel dafür:

Deutsches Tanzarchiv Köln. **Was:** Alles rund um den Tanz – Lexika, Monographien, Video-Material, Zeitungsausschnitte und vieles mehr. **Wo:** Im Mediapark 7. **Online:** www.sk-kultur.de/tanz.

:Stefanie Lux

MOBILITÄT

Radschnellweg Ruhr: Für ein sauberes Ruhrgebiet

Der schnellste Weg durchs Revier – mit dem Rad!

Auch wenn Bochum noch einen gehörigen Nachholbedarf in Sachen Fahrradfreundlichkeit und grüne Mobilität hat, könnte eine Vision die Ruhrgebietsstädte mehr miteinander verbinden und ein deutschlandweit einmaliges Projekt Realität werden: Der Radschnellweg Ruhr (RS1). Es wäre umwelt- wie verkehrstechnisch eine große Entlastung und ein Vorzeigeprojekt für das gesamte Land.

RS1 – das ist die Abkürzung der ersten Autobahn, die statt von Autos von Fahrrädern bedeckt sein wird und den PendlerInnenverkehr revolutionieren soll. Das ist die Vision, die 2020 Realität werden könnte. Nur für FahrradfahrerInnen, PendlerInnen, Studierende, RentnerInnen, die allesamt das Auto stehen lassen und stattdessen aus dem Ruhrgebiet ein riesiges Radgebiet machen. Die geplante Strecke von Duisburg bis Hamm beträgt rund 100 Kilometer.

Im September 2014 prüfte der Regionalverband Ruhr (RVR) die generelle Machbar-

keit für die Trasse und ging danach mit der vorgelegten Studie in die Detailplanung. Als Träger dieses Projekts holte der RVR auch externe Akteure (u.a. Landschaftsbehörden, Schifffahrtsverwaltung und Landesbetrieb Straßenbau NRW) mit ins Boot und will auch die BürgerInnen persönlich überzeugen und miteinbeziehen. Die endgültigen Studienergebnisse werden dann auf drei regionalen Fachkonferenzen (Dortmund, Essen, Duisburg) vorgestellt.

Realisierung – Lösung der Kostenfrage

Bekommt das Ruhrgebiet im Jahr 2020 eine Fahrradtrasse oder scheitert das Projekt an der Kostenfrage? Immerhin 183,7 Millionen Euro kostet der Ausbau des Weges – dafür rechnet das Land NRW mit Folgeentlastungen im Gesundheitssystem, der Entlastung des öffentlichen



„Ich finde die Idee super, da ich selbst am liebsten mit dem Fahrrad unterwegs bin. Außerdem wäre der Radschnellweg für das Ruhrgebiet ein großer Image-Gewinn und auch für den Tourismus von immenser Bedeutung.“



Da drehste am Rad: Das Ruhrgebiet soll eine Schnellstraße für Drahtesel bekommen.

Foto: WER HAT'S ERFUNDEN?

Personennahverkehrs und der gleichzeitigen Reduzierung von Staus auf den Autobahnen. Zum Vergleich: Der Ausbau des Teilstücks der A40

zwischen Dortmund-West und dem Autobahnkreuz Dortmund/Unna kostet 591,9 Millionen Euro – und das für eine Strecke von 20 Kilometern.

Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur fördert das Projekt im Rahmen der Umsetzung des Nationalen Radverkehrsplans 2020 (NRVP). Wer am Ende den Bärenanteil bei der Finanzierung

übernimmt, müssen Bund, Länder und Kommunen noch ausarbeiten.

Ein Segen für die Pendleruni RUB?

Die Niederlande sind bei Radschnellwegen („Fietssnelwegen“) Vorreiter und bauen seit 2006 ein nationales Netz auf, um mittellange Strecken auf das Rad zu verlagern, damit Kfz-Staus vermieden werden. Verkehrspolitisch sind Radschnellwege ein relativ neues Instrument und werden neben den Niederlanden vor allem in den skandinavischen Ländern und Großbritannien angewendet. Ob Studierende der RUB dann wirklich das Angebot nutzen, und zum Beispiel aus Dortmund, Duisburg oder Essen zur RUB radeln würden, bleibt abzuwarten.

:Tim Schwermer

AUSLANDSAUFENTHALT

Engagieren, Studieren, Neue Leute kennenlernen: Erasmus ist mehr als nur Party

Zu Hause andere Kulturen entdecken

Wie heißt es so schön? Andere Länder – andere Sitten. Wer gerne diese kennenlernen möchte, reist durch die Welt. Im September trudelten die Austausch-Studis aus der ganzen Welt zu uns an die RUB ein. Damit sie auf ihrem Weg nicht alleine sind, kümmern sich die ehrenamtlichen Mitglieder des Erasmus Student Network (ESN) um sie.

Erasmus ist die größte Austauschorganisation für Studierende, die innerhalb Europas studieren möchten. Erfahrungsgemäß sind die TeilnehmerInnen so begeistert von ihren Auslandsaufenthalten, dass sie auch wieder an ihrer eigentlichen Uni nicht den Kontakt zu den Studis im Ausland verlieren möchten. Sie können sich somit ehrenamtlich beim ESN einbringen.

Was ist ESN?

Ehrenamtlerin und Spanischstudentin Camilla Szymanski erklärt: „ESN ist die größte Studentenorganisation Europas. Das Netzwerk wurde 1990 gegründet, um den Austausch von Studierenden zu unterstützen und weiterzuentwickeln.“ ESN sei an mittlerweile mehr als 430 Hochschulen in 37 Ländern vertreten. Das Netzwerk hat etwa 13.500 aktive Mitglieder und über

15.000 sporadische HelferInnen, die in vielen Sektionen als sogenannte „Buddys“ internationale Studierende unterstützen. Somit involviere ESN rund 29.000 junge Menschen, die sich um etwa 180.000 internationale Studierende jedes Jahr kümmern, dabei werden drei Ebenen abgedeckt: lokal, national, und international – ob nun in der Heimatstadt, in Deutschland oder ganz Europa.

Es wird nicht nur gefeiert ...

Markus Lutter, ehrenamtliches Mitglied seit über 15 Jahren, sagt: „Wir opfern unsere Freizeit für Menschen, die wir nicht kennen, damit sie eine schöne Zeit in Bochum haben.“ Dabei geht es nicht nur um die berühmten Welcome-Partys, von denen die nächste am 16. Oktober stattfinden wird. Besonders soziale Projekte rücken immer mehr in den Vordergrund des Netzwerks, ob Vorlesen im Seniorenheim oder der Ein-



Welcome to Bochum: Die Gesichter von ESN auf der Uni-Brücke

Foto: Markus Lutter

satz für eine barrierefreie Uni – kein Projekt scheint zu groß oder zu klein zu sein.

Deutschland unterstützt das Netzwerk nicht so stark wie andere Länder, zum Beispiel Polen. Dies führt dazu, dass nicht so viele soziale Projekte möglich sind. „ESN Krakau hat eine größere finanzielle Unterstützung vom Staat, als wir hier in Deutschland, daher können sie sich auch leisten, einen ESN Wald zu pflanzen“, erklärt Markus. Alle Erasmus-Studis in Krakau können bei der Bepflanzung des Waldes mithelfen.

Zurzeit sucht das ESN-Büro nach einem neuen Praktikanten oder einer neuen Praktikantin, das Praktikum kann mit zehn

INFOBOX

Mithilfe des Erasmus-Programms können Studierende bequem für ein Jahr eine ausländische Universität besuchen. Erasmus ist ein Programm der Europäischen Union mit einem jährlichen Budget von 450 Millionen Euro, das an die Hochschulen verteilt wird. Dabei kann jede Hochschule selbst entscheiden, wie sie mit den Geldern umgeht. Unsere Ruhr-Universität möchte möglichst vielen Studierenden die Chance geben, einen Erasmus-Aufenthalt zu absolvieren. Daher fällt die finanzielle Unterstützung meist kleiner aus als bei anderen Unis, die lieber weniger TeilnehmerInnen aufnehmen und dafür eine höhere finanzielle Unterstützung bieten.

An einem Erasmus-Aufenthalt können an der RUB vollmatrikulierte Studierende ab dem 3. Studiensemester teilnehmen. Allen Studis stehen im Bachelor, Master und während der Promotion jeweils zwölf Monate Erasmus-Förderung zu. Über die Anrechnung von im Ausland belegten Kursen entscheidet jede Fakultät individuell mit Euch Studis. Weitere Infos findet Ihr auf international.rub.de.

Credit Points im Optionalbereich angerechnet werden. Informieren könnt Ihr Euch auf bochum.esn-germany.de.

:Katharina Cyagan

PSYCHOLOGIE

Wegweiser im Irrgarten: Die Zentrale Studienberatung hilft nicht nur bei fachlichen Problemen

Ein Chaos namens Studileben

Erinnert ihr euch noch an die Hausaufgabenkontrolle von dem überspießigen Lehrer, der immer das Datum rechts und die Überschrift unterstrichen haben wollte? An unangekündigte Vokabeltests im verhassten Fach Französisch? All das sollte mit dem Unistart Geschichte werden; keine Kontrolle, kaum Anwesenheitspflicht und nur noch Fächer, die einem Spaß machen.

Doch diese rosige Traumvorstellung wird unsanft von Bösewichten namens Kreditpunkten, undurchsichtigen Zeitplänen, desinteressierten ProfessorInnen und nahezu verschlüsselten Studienordnungen zertrampelt. Übrig bleibt eine Studienkultur, wie ihr sie heute kennt und lebt.

Die Verabredung weicht der Hausarbeit und das Wort „Regelstudienzeit“ verscheucht „Freizeit“ und „Gelassenheit“ aus dem alltäglichen Wortschatz. Und inmitten dieses kleinen bis mittleren Chaos, was man schlichtweg Studileben getauft hat, versucht sich jeder auf seine Art und Weise durchzuboxen. Doch was ist, wenn einem das Ganze über den Kopf wächst? Wenn man sich schlichtweg nicht mehr motivieren kann, keine passende Strategie findet

oder die Prüfungen immer und immer wieder vermasselt? Was tun? Wer hilft?

Hilfe direkt auf dem Campus

Dazu muss man die Fühler gar nicht weit ausstrecken, denn schon inmitten der Ursache des Übels findet Ihr auch dessen Abhilfe. Das Team der Zentralen Studienberatung bietet neben fachspezifischen Studienanliegen Unterstützung in Form von psychologischer Einzelberatung, verschiedenen Gruppenangeboten und Coachings. Dabei geht es nicht nur um studienbezogene Themen wie Prüfungsangst, Motivationsprobleme oder Orientierungsschwierigkeiten, auch private oder psychische Probleme wie zum Beispiel Depressionen, Ängste oder Partnerschaftsprobleme sind Gegenstand der Beratung.



Hilft geknickten Studierenden wieder auf die Beine: Ranja Kaiser von der zentralen Studienberatung.

Foto: Laura La Rocca

Denn diese beiden Bereiche sind oft gar nicht unabhängig voneinander zu betrachten. „Die hohen Anforderungen eines Studiums können durchaus die psychische Gesundheit belasten. Andersherum können sich psychische Probleme aber auch auf das Studium auswirken“, erläutert Ranja Kaiser, Diplom-Psycho-

login und Mitarbeiterin der ZSB, den engen Zusammenhang.

Mit lösungs- und ressourcenorientierten Ansätzen wird direkt am Anliegen des Studierenden angesetzt, um sie oder ihn „auf seinem persönlichen Weg durch ein erfolgreiches Studium zu unterstützen“, fasst Frau Kaiser die Leitlinien der ZSB zusammen.

Kein Beinbruch

Aber liebe Studierende, bitte vergesst nicht: Studieren ist eine tolle Sache. So viel Eigenverantwortung und so viele Möglichkeiten, Euren eigenen Weg zu finden.

Wenn Ihr aber doch mal vom Pfad abkommt, nur noch auf der Stelle tretet oder Euch im Irrgarten der Anforderungen verlaufen habt, gibt es helfende Hände. Auf der Internetseite (www.rub.de/zsb) gibt es sowohl Informationen als auch Anmeldeöglichkeiten und auch wenn die Wartezeiten auf ein persönliches psychologisches Beratungsgespräch bei 6-8 Wochen liegen, tröstet Euch bis dahin mit dem Wissen, dass Ihr nicht alleine seid auf Eurem Weg.

:Gastautorin Laura La Rocca
studiert Psychologie an der RUB

HOW LOVE COULD BE

Die :bsz-Foto-Love-Story

Starring:

Zombie.
ein Ersti

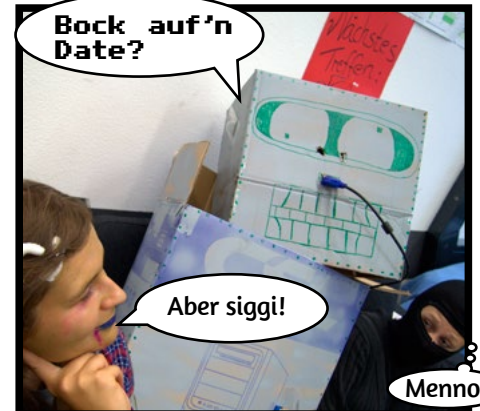
Ninja. ist im FSR

Roboter.
ist auch im FSR

Es ist Zombies erster Tag an der RUB. Seine Freundin Grufti begleitet ihn ...



Im FSR-Raum trifft er Roboter und Ninja ...



Doch im Parkhaus warten schon Roboters Freunde ...



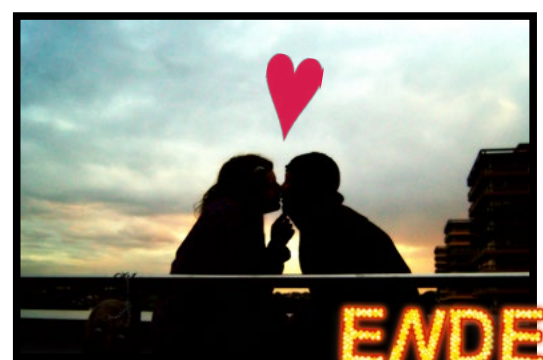
Zwei Tage später ...



Die beiden verabreden sich im Q-West ...



Später auf der FSR-Party vertragen sich wieder alle – Alkohol sei Dank!



KREATIVER CAMPUS

Kulturlastiger Betonklotz: Das Musische Zentrum – Dreh- und Angelpunkt der RUB Kultur

Kunst an der Uni in allen Bereichen

Wo könnt Ihr Euch an der RUB entspannen? Klar, einerseits in einem der zahlreichen Cafés, aber wie wäre es mit etwas Kultur? Ganz am Anfang der Uni-Brücke steht das Musische Zentrum. Der Dreh- und Angelpunkt für alle KünstlerInnen und Kreativen der RUB sticht als das kleine Paris Bochums aus der grauen Betonmasse der Uni heraus.

Qualifizierte KünstlerInnen und PädagogInnen bieten den Studierenden der Ruhr-Universität an, in verschiedenen künstlerischen Bereichen eigene Projekte zu verwirklichen: Für die MalerInnen und BildhauerInnen unter Euch verfügt das Musische Zentrum (MZ) über Werkstätten, ein Malatelier, ein großes Fotolabor und Fotostudio sowie eine Digitalwerkstatt.

Unter Leitung von Ortrud Kabus habt Ihr die Möglichkeit, Euch in Zeichnung, Malerei, Druckgrafik, Bildhauerei und Modellieren praktisch zu betätigen, es vielleicht zum ersten Mal auszuprobieren – ob privat oder über ein Seminar. Im Atelier gibt es diverse Arbeitstische und Staffelei-

en, für die Druckgrafik gibt es drei große Tiefdruckpressen und einen Raum mit einem speziellen Ätzbecken. All das kann zu den Öffnungszeiten des Musischen Zentrums genutzt werden.

Im Bereich der Fotografie (Leiter: Felix Freier) werden Workshops und Seminare angeboten, in denen Ihr fototechnische, gestalterische Themenschwerpunkte aussuchen könnt. Zum Schluss können die Fotos von den TeilnehmerInnen ausgestellt werden.

Musik und Theater

Wer eher musikalisch veranlagt ist, findet im MZ einen Chorprobenraum, Musikübungsräume, eine Probebühne und einen Saal für Konzerte und Theateraufführungen. Im Bereich Musik hat das MZ den Uni-Chor und das Uni-Orchester. Im Wintersemester wird ein Programm mit Werken von Franz Schubert und Johannes Brahms' „Akademischer Festouvertüre“ einstudiert. „Früher war das MZ ein Ort für meine Hobbys, jetzt verdiene ich dort sogar Geld – was gibt es Schöneres? Außerdem kann ich mich

bald so oft an den Flügel setzen, wie ich will“, schwärmt die neue Hilfskraft des Orchesters, Spanischstudent Julian Brock.

Unter der Leitung von Karin Freymeyer können unter anderem unerfahrene Theatergruppen auf der Studiobühne eigene Stücke inszenieren oder fremde Stücke neu interpretieren. Caroline Königs, Studentin der Theaterwissenschaft, findet, dass sie sich durch das MZ und das Theaterspielen persönlich sehr weiterentwickelt habe. „Ich habe viel praktisches über das Theater erfahren, wie ich es sonst nie gelernt hätte. Ohne es wäre meine Studienzeit nicht die gleiche gewesen.“

Wer schon eine Idee für die Aufführung eines Stückes hat, braucht noch eine Gruppe von Leuten, die Spaß am Theaterspielen haben. Neben dieser Selbstorganisation ist



Musik verleiht Flügel: Julian schwebt mit den Fingern in seiner Freizeit über die Tasten

Foto: kac

der Rest einfach. Man meldet sich bei Karin Freymeyer und bespricht mit ihr Probenzeiten und einen Aufführungstermin. Man kann sich bei der Gesellschaft der Freunde der RUB bis zu 150 Euro der Ausgaben für Kostüme, Bühnenbild und Ähnliches zurückerstatten lassen. Das MZ bietet Euch zusätzlich sogar für die beiden Abende der Aufführungen und die Generalprobe eine wissenschaftliche Hilfskraft, die für Euch das Lichtpult bedient.

:Katharina Cygan

URSTUDIS

:bsz-Interview über Gründungsphase und 68er-Protest an der RUB

„Sie haben 50 Jahre RUB gefeiert, als wäre es ein Großunternehmen“

Die Geschichte der RUB bewusst machen: Das haben der Autor und Verleger Dr. Willi Bredemeier und andere mit einer Ausstellung und Veranstaltungsreihe vor. Die :bsz sprach mit ihm über die damalige Zeit, 68 im Pott und Gedächtnislücken bei der Blaupause.

:bsz: Sie haben mit anderen ehemaligen Studierenden die Ausstellung „Wir Gründerstudenten“ organisiert, die nun fortgesetzt wird. Was genau wird in der Ausstellung gezeigt?

Willi Bredemeier: Es geht darum, ein Stück Geschichte der Ruhr-Universität bewusst zu machen, nämlich die Jahre 1965 bis '68. Es wird gezeigt, wie die Studenten vielfältige Aktivitäten entfalteten, wie sie wohnten, wie sie mit ihrem Geld zurecht kamen. Das ganze Ruhrgebiet war ja zu dieser Zeit noch eine einzige Bildungseinsiedelung und viele, die dann hier studiert haben, hätten auch gar nicht studiert, wenn es diesen Standort nicht gegeben hätte. Es war natürlich eine Pendler-Uni, das heißt, dass die Leute zum Studieren und Arbeiten hier waren und dann wieder zurückfahren – also anders als man sich etwa Heidelberg oder Tübingen als Studentenherrlichkeit vorstellen kann. Genau das wird gezeigt.



Sprach mit der :bsz über die geplante Fortsetzung der Ausstellung über die Gründerstudenten: Autor und Verleger Dr. Willi Bredemeier

Foto: bent

Im Mittelpunkt soll auch die 68er-Bewegung stehen. Die Zentren der Studierenden-Proteste waren eher in Berlin oder Frankfurt. Wie viel war im Ruhrgebiet los?

Es gab große Auseinandersetzungen. Das eine waren die Proteste gegen die Preiserhöhungen der Bogestra. Die Leute, die hier damals studiert haben, hatten einen kleinen Etat und diese Preiserhöhung schnitt schon ins Portemonnaie und zu diesen großen Demonstrationen kam es nicht, weil die Studenten einen Konflikt

wollten, sondern weil die Bogestra gar nicht reagierte. Sie war nicht bereit, mit den Studierenden über ihre Politik zu reden, sondern war sehr schnell an der Hand mit Klagedrohungen und tatsächlichen Klagen.

Aber damals wehrten sich die Studierenden mit einer Protestaktion ...

... um ein Beispiel zu nennen, das auch in der Ausstellung dokumentiert wird: es gab damals die Rote-Punkt-Aktion, die darin bestand, dass Bochumer Autofahrer sich so einen roten Punkt an die Autoscheibe klebten. Dann wussten die Studierenden: Es lohnt sich zu winken und man wurde mitgenommen; also eine Aktion, die für die Studierenden natürlich ein Erfolg war, aber auch dazu führte, dass der Konflikt mit der Bogestra eskalierte. Und wir haben auch bei unserer nächsten Veranstaltung einen Teilnehmer von der Bogestra, Arbeitsdirektor Gisbert Schlotzhauer, der wird auch dazu Stellung nehmen.

In dieser Veranstaltung geht es dann nochmal genau um die 68er-Bewegung an der RUB. Sie haben sich ja auch an der Bewegung beteiligt. Welche Bedeutung hat „68“ heute noch?

Ich persönlich finde, dass die Studentenrevolte entscheidend dazu beigetragen

hat, unsere Zivilgesellschaft zu verändern und das sollte man auch würdigen. Das wollen wir auch am Beispiel der RUB klar machen. Ich habe schon im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten zu 50 Jahre RUB bemängelt, dass diese Bewegung, die auch auf die Entwicklung der Bundesrepublik Einfluss genommen hat, hier gar nicht erwähnt wurde. Sie haben 50 Jahre Ruhr-Universität so gefeiert, als wäre es irgendein Groß-Unternehmen. Und ich finde eine Uni hat immer auch die Aufgabe, dass wir einen kritischen Diskurs führen und das haben wir vermisst und versucht, durch diese Ausstellung ein wenig zu revidieren.

Das Interview führte
:Benjamin Trilling

 INFOBOX

Die Ausstellung wird am 1. Oktober um 18 Uhr im Stadtarchiv eröffnet. Die Podiumsdiskussion „Wir wollten die Republik auf den Kopf stellen! Wie 1968 wirklich war und was das über unsere Zukunft sagt“ findet am 28. Oktober statt.

Mehr Infos unter:
www.wirgruenderstudenten.de

BOCHUM

Katharina Mraz instagramt und facebookt für Bochumer Marketingkampagne

Die authentische Advokatin der Vielfalt

Sie ist so etwas wie das Gesicht des Hochschulstandortes Bochum: Katharina Mraz ist 25 und steht kurz vor ihrem Masterabschluss in Englisch und Deutsch an der RUB. Außerdem studiert sie Philosophie im Drittfach und ist offizielle Botschafterin der Univercity. Was das ist und warum sie als Zugezogene findet, dass Bochum es wert ist, dafür zu werben, verrät sie im :bsz-Interview.

:bsz Katharina, wie wird man Botschafterin der Univercity und was ist das überhaupt?

Katharina: Die Univercity-WG hat eine Mitbewohnerin gesucht. Da habe ich mich beworben und bin dann so reingekommen. Das WG-Projekt ist mittlerweile ausgelaufen, aber ich bin immer noch bei Univercity dabei. Das ist eine Kooperation von Bochum Marketing (BM) und der Hochschulen und kulturellen Einrichtungen, die Bochum als Standort für die Zukunft repräsentieren will.

Was genau machst du als Botschafterin?

Ich habe die Möglichkeit, meine Sichtweise auf die Stadt als Universitätsstandort und Lebensraum für Studenten darzustellen. Ich kann eigene Projekte verfolgen und habe damit eine Plattform – wie etwa als ich den RUB-Instagram-Account für eine Woche übernommen und dort meine Fotos präsentiert habe – und ich erkläre mich natürlich dazu bereit, bei Veranstaltungen von BM dabei zu sein. Ich habe auch die Möglichkeit, mir Projekte von BM auszusuchen, bei denen ich dann mitwirke, wie etwa beim Kulturscheckheft für Erstsemester.

Du wurdest ja auch ausgewählt, weil du dich neben dem Studium so viel engagierst. Was genau machst du denn?

Was ich im Moment verstärkt mache und ausbauen möchte, ist die Fotografie. Ich habe ein Projekt in Planung, das Menschen hinter den grauen Fassaden der Uni und der Stadt in den Fokus nimmt. Ich bin

Mitglied der Literaturinitiative Treibgut. Die bietet Studenten Möglichkeit, Texte vorzustellen und gemeinsame Lesungen zu organisieren. In diesem Rahmen ist auch die Schreibwerkstatt für Kinder im Blue Square entstanden, in der ich mit zwei anderen Treibgütlerinnen literarische Nachwuchsförderung betreibe.

Wie schaffst du das denn neben dem Studium?

(lacht) Mit sehr viel Prokrastination. Ich nehme mir Zeit für schöne Dinge und schiebe die Uni-Sachen so lange auf, bis es knapp wird. Da hilft aber auch die räumliche Nähe. Es findet alles in Bochum statt. Ich fühle mich dieser Stadt auch verbunden – ergibt ja auch Sinn, so als Botschafterin.



Zeigt der Welt ihre Sicht auf RUB und Stadt: Lehramtsstudentin und Univercity-Botschafterin Katharina Mraz.

Foto: mar

Was gefällt dir denn so an Bochum?

Im Vergleich zu anderen Städten im Revier hat sich Bochum diesen Ruhrgebietscharakter bewahrt. Die Stadt ist, etwa im Vergleich zu Dortmund, nicht so überfüllt – von der U35 mal abgesehen. Sie ist überschaubar, aber sehr vielseitig, was ihr soziales und kulturelles Angebot betrifft.

Das Interview führte :Marek Firlej

Ihr findet Katharina auf
facebook.com/UniverCityWGBochum
facebook.com/FrostFotografie
Treibgutliteratur.wordpress.com

CAMPUSMEDIEN

Mehr als nur die :bsz – wir stellen die studentischen Medien der Uni vor

RUB fürs Ohr – und für die Augen

Die :bsz ist Deutschlands älteste heute noch erscheinende Studierendenzeitung – aber medientechnisch hat die RUB noch Einiges mehr zu bieten: „CT das radio“ geht seit 1997 in Bochumer Ohren und auch auf dem Fernsehbildschirm ist die RUB regelmäßig zu sehen – dank der studentischen Redaktion von TV.RUB. Wir stellen Euch unsere KollegInnen genauer vor.

Wenn man Lino Wendhof, Moderator bei NRWs ältestem Campusradio, nach der Besonderheit des RUB-eigenen Radiosenders fragt, fällt ihm sofort die Anekdote von der Suche nach der perfekten Studiupflanze ein: „Darüber habe ich mal einen Beitrag gemacht und untersucht, ob ein pflegeleichter Kaktus wirklich die perfekte Studiupflanze ist“, erzählt der Medienwissenschafts-Student, der seit drei Semestern bei Bochums Hochschulradio dabei ist.

Solche Beiträge werden in das moderierte Live-Programm des Uni-Senders eingespielt, das sich in die Frühschicht (von 7 bis 10 Uhr morgens) und die Spätschicht (von 17 bis 20 Uhr) unterteilt. Den Rest der Zeit gibt es Musik aus dem Computer, die sich je nach Tageszeit unterscheidet, erklärt Lino: „Nachts spielen wir zum Beispiel auch mal längere Songs.“

Die gleiche Technik wie die „Großen“

Der Weg in die CT-Redaktionsräume in der Werkhalle ICN beginnt mit einem Prakti-



Studis auf Sendung: MedienmacherInnen wie Lino Wendhof können sich in den studentischen Redaktionen von Radio CT und TV.RUB ausprobieren.

Foto: bk

kum, für das InteressentInnen sich im Semester einen Tag in der Woche freihalten sollten. Während dieser Zeit fertigen die PraktikantInnen eigenständig Beiträge an, die sich inhaltlich vor allem um das Bochumer Campusleben drehen. Auch Lino fing so an – und ließ sich danach in einem speziellen Workshop zum Moderator weiterbilden. „Vom Nachrichtensprecher über den Moderator bis zum Chef vom Dienst braucht man hier für alles einen Workshop“, erklärt er.

Die Weiterbildungen lohnen sich jedoch,

denn CT gilt als Sprungbrett für all jene, die sich später tatsächlich mal eine Karriere als RadiojournalistIn vorstellen können, verrät der Moderator: „Wir haben die gleiche Technik und Ausstattung wie die großen Radiosender – von daher lernt man hier viel für den Fall, dass man später mal dorthin will.“

Preiswürdiges Engagement

Eine andere studentische Redaktion bringt die RUB

regelmäßig ins Fernsehen – und das sehr erfolgreich: „Im Jahr 2013 sind wir für einen Beitrag über die Berlinale mit dem Bürgermedienpreis des Landes NRW ausgezeichnet worden!“, erzählt Kai Bern, der seit 2012 bei der studentischen Fernsehredaktion von TV.RUB aktiv ist. Ausgelobt wird der Preis von der Landesanstalt für Medien, die mit dem Fernsehsender nrwision eine Plattform für all jene, die schon immer mal eigene Fernsehbeiträge drehen wollten, betreibt.

Hier haben die etwa 20 RedakteurInnen von TV.RUB einmal im Monat ihr eigenes Format, das sowohl im Kabelnetz als auch per Internet-Stream empfangen werden kann.

„Was die Länge der Sendung angeht, sind wir da eigentlich völlig frei in unseren Entscheidungen – unsere Sondersendungen können auch schon mal eine Stunde lang sein“, erklärt Kai, der inzwischen Medienwissenschaft im Master studiert, aber schon während seines Geschichtsstudiums auf die studentische Fernsehredaktion aufmerksam wurde: „Es ist keine Voraussetzung, Medienwissenschaft zu studieren, um bei uns mitmachen zu können. Bei uns können eigentlich alle die Aufgaben übernehmen, die sie auch machen möchten“, sagt Kai.

Darüber hinaus bietet TV.RUB in Zusammenarbeit mit der Landesanstalt für Medien regelmäßige Kurse im Optionalbereich an, in denen die TeilnehmerInnen eine eigene kleine Sendung konzipieren, drehen und zusammenschneiden.

Auch hier zeigt die Erfahrung, dass sich die Mitarbeit in einer studentischen Redaktion zu lohnen scheint, erzählt Kai, den die Arbeit bei TV.RUB in dem Wunsch bestärkt hat, später einmal in die Fernsehbranche zu gehen: „Unsere Fernsehbeiträge kann man gut als Arbeitsproben bei späteren Bewerbungen mit einreichen. Ein paar meiner Kollegen haben es so tatsächlich geschafft, Volontariate beim WDR zu bekommen.“

:Birthe Kolb

UNIGESCHICHTE

50 Jahre RUB: Eine Chronik

Bologna, Besetzungen, beschlagnahmte Penisse

1960 Bochum gewinnt gegen Dortmund! Ja, 102:87 steht es am Ende für Bochum gegen den Ruhrpott-Rivalen aus Dortmund. Was sich für VfL-Fans wie ein schöner Traum anhört, ist aber keine Fußball-Episode, sondern das Abstimmungsergebnis des Landtages über den Standort der ersten Universität für das Ruhrgebiet. Am Ende steht ein klarer Kantersieg der Querenburger „Provinz“ über die Dortmunder Metropole. Erst 1968 zog Dortmund mit der TU als Universitätsstadt nach.

1964 2. Januar Der deutsche Aktienindex (DAX) zeichnet einen Boom der Betonindustrie. Trotz der damals heißen Phase des Kalten Krieges, in der überall Atombunker aus dem Boden gestampft werden, wird der meiste Beton nach Bochum geliefert, wo auf dem Rand einer Anhöhe über den Kemnader See ein wahres Ornament der Beton-Bau-Kunst entsteht. Das architektonische Konzept stammt von Helmut Henrich, der die Uni als einen „Hafen im Meer des Wissens“ beschreibt. Doch schon in den Folgejahren gibt es ab 1968 die erste Meuterei der Studierenden.

1965 10. November Nach Eröffnungsfeierlichkeiten im Sommer beginnt das erste Semester an der RUB; die ersten Studierenden kommen auf dem neu gebauten Campus an und suchen die Räume ihrer Vorlesungen und Seminare auf.

13. November Die Studierenden haben die Räumlichkeiten gefunden.

1967 15. Februar Der allgemeine Studierendenausschuss (AStA) gibt die Bochumer Stadt- & Studierendenzzeitung (:bsz) heraus. Was zunächst als Bleiwüste (mit Propaganda, Werbung und Titten) begann, wurde nicht nur zur

ältesten kontinuierlich erscheinenden Studierendenzzeitung Deutschlands, sondern entwickelte sich im Laufe der Zeit auch zum weltweit beliebtesten Verdauungsbegleitmedium der RUB-Mensa.

1968 Im Frühling des Protest(haupt)jahres verläuft sich in den weiträumigen Betonkullissen auch die Bundesstaatsanwaltschaft, die wegen eines beschlagnahmten Penis' angerückt ist – genau genommen wegen eines sprechenden Genitals in Helmuth Costards Film „Besonders wertvoll“. Der wurde filmförderungskritisch so skeptisch beäugt, dass die geplante



Die wilden 70er: „Die Bogestra ist ungeheuer / erstens scheiße / zweitens teuer“, hieß es damals – und Proteste gegen Ticketpreise wurden polizeilich bekämpft.

Fotoquelle: :bsz 75, 7. April '71

Aufführung des Streifens auf dem Oberhausener Kurzfilmfestival von der Festivalleitung abgeblasen wurde. Aus Protest zogen auch die anderen RegisseurInnen ihre Beiträge zurück. Die engagierten CineastInnen des damals frisch gegründeten Studienkreises Film (SKF) entschieden sich daraufhin, Costards sprechenden Penis auf der Leinwand im HZO 10 aufzuführen. Doch die Kopie, die man an der Staatsanwaltschaft vorbei schiffte, wurde dann wieder von den Beamten an der RUB eingekassiert. Erst 1971 wurden die Ermittlungen gegen den SKF „mangels Tatverdacht“ eingestellt. Seitdem wissen wir: Kultur ist auch an der grauen RUB möglich!

nicht im Audimax stattfinden. Slamlegende Sebastian23 führt wie gewohnt durch den hochkarätig besetzten Abend.

• Montag, 28. Oktober, 20 Uhr. Audimax der RUB. Eintritt 5 Euro (VVK im KulturCafé).

Goosen goes Treibgut

Die CampusliteratInnenen von Treibgut (bekannt durch die „Schriftbruch“-Lesebühne) holen Bestsellerautor Frank Goosen („Liegen lernen“, „Raketenmänner“) ins KuCafé.

1976 17. November Fast 2.000 Studierende drängen sich im Hörsaalzentrum Ost. Der Liedermacher Wolf Biermann ist zu Gast – und erfährt hier von seiner Ausbürgerung aus der DDR. Das merkt man dem Dissidenten an, er wirkt nervös, der Konzert- und Diskussionsabend wird zur chaotischen „Vollversammlung“.

1983 Oktober Das Berlin-Kreuzberg der RUB – so in etwa könnte man die Situation Anfang der 1980er im Bochumer Heusnerviertel beschreiben: Rund um der Pendler-Uni wurden bereits Studierendenwohnheime gebaut, doch der

reichte nicht mehr für alle Studierenden aus. Einige leerstehende Wohnräume im Heusnerviertel wurden dann durch einen Vertrag mit dem Akafo an Studierende vermietet – für einen nur symbolischen Betrag: Eine D-Mark pro Wohnung zuzüglich Nebenkosten! Im Oktober 1983 werden dann erste Abrisspläne der Stadt bekannt, doch die Studierenden widersetzten sich der Räumung und besetzten die Häuser. Der Kampf gegen den Abriss des Bochumer Heusnerviertels entwickelt sich

neben dem Dorstfelder Wohnungskampf oder der Besetzung des Heidhof-Komplexes in Dortmund zum wichtigsten Kapitel der jugendlichen Hausbesetzerszene im Ruhrpott. Aus dieser Zeit zeugt nur noch das Kulturzentrum Thealozzi, das bis heute genutzt wird.

2000 Oktober Es geht ein Poltergeist an der Uni um – der Geist Margaret Thatchers schlägt sich an der RUB nieder. Nach den Bologna-Reformen wird auch die RUB zur neoliberalen Uni mit Bachelor- und Master-Studien reformiert. Eine Verschulung des Studiums, Regelstudienzeit-Drill und stumpfsinniges CP-Sammeln

• Mittwoch, 4. November, 20 Uhr. KulturCafé, RUB. Eintritt 3 Euro.

Wahlen zum StuPa

Wenn es in den Fakultäten und mitten auf dem Campus nach frisch gebackenen Waffeln und heißem Glühwein riecht, wissen zumindest die durchschnittlich 13 Prozent WählerInnen, dass die Hochschullisten wieder mit allen Mitteln um ihre Sitze im StuPa kämpfen. Das Buhlen um den besten Plakatplatz dürft Ihr nicht verpassen!

• 7.–11. Dezember, RUB

verdrängen zunehmend freie Campus-Kultur und kritisches Lernen und Denken.

2007 31. Januar: Nachdem im Mai 2006 allgemeine Studiengebühren eingeführt werden, besetzen Studierende aus Protest das Querforum West und rufen die „Freie Uni Bochum“ aus. Dort finden Workshops, Seminare, Kulturveranstaltungen aber auch Partys statt. Der damalige AStA versucht, zwischen der Freien Uni und dem Rektorat zu vermitteln und fordert wie viele Studierende und einige Dozierende eine dauerhafte, selbstverwaltete Nutzung des heutigen Q-West. Doch am Morgen des 31. Juli 2007 lässt Ex-Rektor Weiler die Freie Uni Bochum durch die Polizei gewaltsam räumen.

2015 4. Juni Die RUB feiert ihren 50. Geburtstag und putzt sich fein heraus: In zwei Tagen will sie für ein großes Verkehrschaos im Bochumer Süden sorgen, indem sie die Universitätsstraße und eine Teilstrecke der U35 sperrt – einen Tag lang wird blau gemacht. Dafür wird auch der inzwischen Kultstatus genießende Schmierschiftzug „Beton brennt doch“ entfernt.

14. Juli Der alte Schiftzug erstrahlt in neuem Glanz.

:bent



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: David Schmidt, Jan Heinrich u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Anna-Eva Nebowsky (ann), Benjamin Trilling (bent), Birthe Kolb (bk), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Stefanie Lux (lux), Marek Firlie (mar), Tim Schwermer (tims), Christian Kriegel (ck)
V. i. S. d. P.: Christian Kriegel (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum

Auflage: 5.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Bildnachweise: S.8: Diskokugeln: freepik.com

Foto-Love-Story

Fotos: mar, Maske/Kostüme: kac; Story: lux
DarstellerInnen: Caroline Königs (Zombie), Kathrin Lind (Ninja), Calvin Kleemann (Roboter), Nina Zieburg (Grufti). In weiteren Rollen: Hüseyin Bali, Fabian Knab, Brüggi, ann, kac
Wir danken der Studiobühne des MZ dafür, dass sie uns ihre Requisiten zur Verfügung gestellt hat und den FSR Slavistik/Russische Kultur sowie Germanistik für die Räumlichkeiten und der SSC-Cafete für die Henkelmannboxen



ZEIT:PUNKTE

Theater zum RUB-Geburtstag

21 Studierende stellen auf ihre Art 50 Jahre der RUB vor: U35 ,RUB-Quizshow, Studentenrevolte der 60er und 70er ... Seid dabei, wenn es heißt „#Student“.

• Samstag und Sonntag, 24. und 25 Oktober, jeweils um 19:30 Uhr. Musisches Zentrum. Eintritt frei

Poetry-Slam im Audimax

Zum ersten Mal wird der CampusSlam

DER SAUSTARKE :bsz-PARTYGUIDE ZUM SEMESTERBEGINN

FEIERN GESTERN UND HEUTE

FASTER ... HARDER ... :bszer

Persönliche Vorlieben: Bar, Café oder Club – Kasia erzählt Euch, wo sie hingeh

Auch in der Woche Party machen

Früh schlafen gehen, um am nächsten Tag den grauen Alltag der Uni ausgeschlafen erleben zu können, war gestern. Ich zeige Euch, wo Ihr hingehen solltet und in welchen Bars es kostengünstig am besten klappt, mit FreundInnen abzuhängen oder neue Kontakte zu knüpfen. Studieren ist mehr als nur Lernen. Es ist die beste Zeit Eures Lebens. Geht abends doch mal in Bochum aus. Die :bsz hat im Dienste der Wissenschaft für Euch einige Kneipen in Bochum getestet.

Gibt es eigentlich noch Hass-**MONTAGE**? In Bochum nicht mehr: Dank der Wohnheim-Bar U71 in der Stiepeler Straße 71a ist der Start in eine neue Woche einfach klasse. Dort könnt Ihr gratis Billard spielen und dabei kostenlose Knabbereien verputzen. Ein großes Pils kostet 1,50 Euro und ein Wasser 50 Cent. Alleine ist dort niemand lange. Die freundlichen Studis integrieren in dieser Kneipe Neuankömmlinge erfolgreich und bei einer Partie Billard kommen auch die schüchternsten Menschen ins Gespräch. Leute kennenlernen ist hier eine leichte Sache.

An **DIENSTAGEN** könnt Ihr besonders viel erleben. Geht doch ins Hardys in der



Supercool: Schreib Dich nicht ab, lerne Spaß zu haben.

Foto: Corrado Seifert

Laerheidestraße 26! Da könnt Ihr auch mal den Kochlöffel in der Schublade lassen, denn jeden Dienstag ist hier Astra- und Chilitag (1 Euro beziehungsweise 2,50 Euro). Ab 21 Uhr legt dann DJ Nico Forlan auf und bis 1 Uhr wird getanzt. Die richtigen Dienstags-Partyprofis gehen als Erstes in der Innenstadt in den Untergrund (Kortumstraße 101) auf die Zwei-Stunden-Party, die bis 24 Uhr geht.

Dann geht es für circa eine Stunde ins Hardys. Wer da noch nicht genug hat, zieht weiter in die Bar des Roncalli-Wohnheims in der Laerheidestraße 28, wo ähnliche Preisverhältnisse herrschen wie im U71.

MITTWOCHS ist absolute Hardys-Pflicht für BierliebhaberInnen: Bis 20 Uhr bekommt Ihr zu jedem gekauften Astra ein weiteres gratis. Also nichts wie hin! Natürlich

gehen nicht alle sofort nach Hause, nachdem die Aktion vorbei ist. Oft spielt man noch Tischfußball oder Gesellschaftsspiele.

DONNERSTAG: Im Wohnheim Auf der Papenburg 9–15 ist während der Vorlesungszeit einmal im Monat die Heimbar geöffnet. Auch hier kostet das Bier 1,50 Euro. Ein gute Möglichkeit, am Donnerstag das Wochenende einzuleiten. Wer auf Gesellschafts- und/oder Rollenspiele steht, sollte in die Bar „Zu den vier Winden“ gehen. Ob „Das Schwarze Auge“ oder „Magic – The Gathering“ – jeden Tag finden sich dort Leute zum Zocken zusammen. Hinzu kommt, dass das Essen dort überaus lecker ist.

Eine richtige Wochenendnacht (ja wir sind immer noch am Donnerstag unterwegs) braucht etwas zum Tanzen. Dazu bieten sich das Riff (Konrad-Adenauer-Platz 1) mit Rock und Clubhits oder das Sachs (Viktoriastraße 55) mit House und Black an.

Empfehlenswert sind auch die Fachschaftspartys im Kulturcafé auf dem Campus. Dieses Café hat nicht nur Partys zu bieten, sondern auch Kulturveranstaltungen, wie Poetry Slams und Konzerte.

:Katharina Cygan

Wie haben Studierende damals gefeiert?

Party trotz Höllenflammen!

In fünf RUB-Jahrzehnten haben die Studierenden mehr Liter Bier konsumiert, als für den Bau der Uni Beton verrührt wurde – und das soll was heißen. Ein Rückblick auf die Partykultur der RUB.

Mit der Bologna-Reform, spätestens mit der Katastrophe der Duisburger Love Parade, die verschärfte Brandschutzverordnungen zur Folge hatte, befindet sich studentische Campus-Kultur auf dem Rückzug. Betroffen sind davon vor allem auch die verschiedenen (Fachschafts-)Partys.

„Wir nehmen einfach seit Jahren wahr, dass es überhaupt schwierig geworden ist, etwas als Fachschaft zu organisieren“, schildert eine Studentin, die sich für den FSR Slavistik engagiert. Denn viele Auflagen machen es Studierenden und Fachschaftsmitgliedern schwer, sich überhaupt noch abends in den Räumlichkeiten der Uni aufhalten zu dürfen. „Es ist einfach eine andere Politik geworden. Was

noch vor Jahren locker möglich war, ist heute extrem schwierig geworden.“

Party- und Campus-Kultur in den Anfangsjahren

Dabei musste eine Campus-Kultur in der Anfangsphase der RUB erst mal entstehen, wie Willi Bredemeier, der während der Gründungsphase sein Studium an der RUB aufnahm, erzählt: „Die Mobilisierung bildungsferner Schichten brachte es mit sich, dass der Durchschnittsstudent an der RUB weniger Geld in der Tasche hatte als die Studierenden an etablierten Hochschulen. Sie brachten aus ihren Familien typischerweise eine hohe Arbeitsmoral mit. Viele blieben aus wirtschaftlichen Gründen zu Hause wohnen und kamen nur zur Uni, um dort zu lernen. Die Geselligkeitsangebote der Burschenschaften, die mit einem hohen Werbeaufwand im Ruhrgebiet Fuß zu fassen suchten, wurden von den meisten Studierenden abgelehnt.“

Stattdessen setzte man in den Anfangsstunden auf kumpelhafte Geselligkeit: „Als



Nicht Bier, sondern Wein gegen RUB und Deutschland: Die Anfangsjahre der RUB kannten nicht nur schon Griechenland-Solidarität, eine muntere politische Studierendenschaft und Partykultur, sondern verbanden auch politische Diskussion und Partys.

Foto: Theodor Oberholtmann

ich 1965 ein Semester in Hamburg studierte, redeten wir uns mit „Herr Kommilitone“ an. In Bochum wurde es selbstverständlich, dass jeder jeden duzte und man sich in der

alten Mensa, dem großen Kommunikationszentrum der RUB, an jeden Tisch setzen und mitreden durfte“, so Bredemeier.

Die Campus-Kultur war in der Gründungsphase zudem stark mit der Studierendenbewegung verknüpft, wie sich auch Bredemeier erinnert: „Viele politische Veranstaltungen hatten Happening-Charakter und gingen bruchlos in pure Geselligkeit oder nächtelange Diskussionen über.“ So verband man auch im 1967 eröffneten Kohlenkeller politische Debatten- mit ungezwungener Partykultur. Daran knüpfte auch später der KuCaf-Vorgänger RUB-PUB an: „Die vom Studentenwerk betriebene Container-Kneipe RUB-PUB wurde zum Kult und war immer brechend voll. In den vier Querenburger Kneipen funktionierte die Kommunikationskultur zwischen den Paohlbürgern (d.h. alteingesessene BürgerInnen, Anm. d. Red.) und den Studierenden eher nicht. Gegen die Langhaarigen wurde so manches Hausverbot verhängt. Ich liebte die Bratwurst mit Pommes bei einem Kneipier. Allerdings ging der nur in die Küche, wenn er dazu Lust hatte“, erinnert sich Bredemeier.

:Benjamin Trilling